Schlesisches Kirchenblatt.

№. 29. **VII. Jahrgang.**

Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Curatus zu St. Anton.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 17. Juli 1841.

Erwartung.

Was klaget ihr Lüfte, was brandest du Meer?
Was seufzet ihr Wellen so bange?
Ihr bringt mir den fernen Geliebten nicht mehr,
Ob hin ihr oft eilet und kommet daher,
Wohin ihr entführt ihn schon lange.

Er ist fortgezogen nach fernem Gestad',
Zu den Brüdern, die Nacht noch umringet,
Die trostlos noch wandeln auf finsterem Pfad
Und Hülfe los flehn nach des Heilandes Gnad'
Daß Licht er und Heil ihnen bringet.

Die Liebe trieb fort ihn vom Heimathland,
An das ihn die Lieb' einst gekettet;
Die Irdische ganz aus dem Herzen verbannt
Weiht' der Himmlischen, frei er, ganz Herz und Hand;
Daß die Brüder dem Himmel errettet.

Er wollte einst, wenn er sein Werk vollbracht,
Zurück zu der Heimath sich wenden.
Manch Jahr ist vergangen, mach' trauernde Nacht
Hab' harrend am thauigten Strand ich durchwacht;
Keine Macht jedoch will ihn mir senden.

Die Sonne seh' täglich ich untergeh'n,
Wohin ihn die Wellen getragen.
Die Sterne in ihren unendlichen Höh'n
Hab' trauerend' ich stets dorthin ziehen geseh'n;
Sie sollten viel' Grüße ihm sagen.

Von der Nacht zu dem Tage, vom Tage zur Nacht
Kehrt die Sonn' kehr'n die Sterne wohl wieder;
Doch Bothschaft von ihm hat mir keiner gebracht
Ob oft auch vielleicht sie ihn angelacht;
Stumm schauen sie stets auf mich nieder.

Drum klaget ihr Lüfte drum brandest du Meer,
Drum seufzet ihr Wellen so bange;
Weil ihr ihn entführet und bringt ihn nicht mehr
Den Theuren, — um den das Herz trauert noch sehr,
Bis im Himmel ich zu ihm gelange.

Darum! — — wozu Klagen und banges Gestöhn?
Warum den Geliebten betrauern?
Dort über der Sonn' und der Sterne Höh'n
Werd ewig bei Gott ich ihn wiederseh'n
Und die Freude wird ewig dann dauern!

— t.

Das Werk der Verbreitung des Glaubens.

Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind Wenige: bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 37

Eine ganz besondere Veranlassung hat uns heute an dieser heiligen Stätte versammelt, eine Veranlassung, die ganz geeignet ist, auch unsere ganze Aufmerksamkeit und Sorge in Anspruch zu nehmen, da sie uns einen Gegenstand vorführt, der nicht bloß mit des Einzelnen höchster und wichtigster Angelegenheit, sondern auch mit der ganzen Menschheit in der innigsten Ver-

bindung steht; sie betrifft nämlich, um es mit kurzen Worten gleich anfangs zu sagen, die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, die Erhaltung der Kirche, der Verkündigung des Evangeliums solchen Völkern, die noch in dem Schatten und den Finsternissen des Todes sitzen. Es traten nun auch, dieses erhabenen Zweckes wegen, vor 19 Jahren in einer von dem Blute vieler heiligen Märtyrer geheiligten Stadt rechtschaffene und für die Religion und den Glauben ihrer Väter erglühte Männer zusammen, und ihre Augen auf den unter heidnischen Völkern in früherer Zeit angepflanzten und in glücklichern Tagen zur herrlichsten Blüthe gebrachten Weinberg des Herrn gerichtet, sahen sie, wie er in dieser, für den Glauben und die Kirche so unglücklichen Zeit, theils von Arbeitern verlassen und darum in großem Verfall begriffen, theils von innern und äußern Feinden verheert und zerstört, dem sichern Untergange entgegen gehe, wenn ihm nicht schleunige und kräftige Hülfe gebracht würde.

Außerdem schienen viele Völker reif zur Aufnahme des Wortes Gottes zu sein und nur der treuen Arbeiter zu harren, um in die Scheuern des himmlischen Hausvaters gebracht zu werden: so daß auch hier das Wort des Herrn galt, »die Ernte ist zwar groß, der Arbeiter aber sind nur Wenige;« daß aber auch hier die Aufforderung des Herrn Platz greife: »bittet also den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.« Da erkannten sie auch, daß ihre Christenpflicht fordere, hier thätig unter dem Beistande Gottes einzugreifen, und entwarfen darum vor dem Angesichte des Herrn einen Plan, kraft dessen ein jeder treu und fest versprach, durch Gebeth und Almosen nach Kräften das Seine beizusteuern, daß abermals wahre, vom Geiste Gottes erfüllte Männer, zu heidnischen Völkern gesendet werden könnten, welche die verlassenen Posten wiederum einzunehmen, den dem Untergange nahen Weinberg des Herrn bestellen, das bereits schon lange wuchernde Unkraut ausrotten, die Feinde und Zerstörer aus demselben vertreiben, und ihn immer weiter ausdehnen, seine Gränze immer weiter hinausrücken und so den Zeitpunkt immer näher herbeibringen möchten wo Eine Heerde und Ein Hirt sein wird. Die Erreichung dieses großen Zweckes konnte nicht auf dem Willen und dem Vermögen weniger Einzelnen beruhen: alle wahren Gläubige, weß Standes und Volkes sie sein mochten, mußten eingeladen werden, an diesem Werke Theil zu nehmen. Und dieser Aufruf, wie er gut geheißen und gelobt wurde vom gemeinschaftlichen Vater der Christenheit, wie er gepriesen und befördert wurde von den Bischöfen und andern Hirten der Kirche, durchdrang auch mit reißender Schnelligkeit unseren Erdtheil und schlingt jetzt ein Band um das Herz aller derer, die in ihrem katholischen Glauben ihren höchsten Trost und ihre Zuversicht finden, ein Band, das um so inniger und fester, je uneigennütziger die Liebe ist, die es knüpfte. So stellt sich unseren Augen ein Verein dar, der über die ganze Erde ausgebreitet ist, ein Verein, in welchem alle Völker, Deutsche und Italiener, Franzosen und Engländer, Spanier und Polen, Amerikaner und Asiaten, Afrikaner und Insulaner vereinigt erscheinen, von dem einen Gedanken, von dem einen Wunsche beseelt, das Reich Gottes immer weiter und weiter auszubreiten, die frohe Bothschaft an alle Völker zu bringen, die Zahl der Auserwählten voll zu machen, und hierzu durch Gebet und Almosen das Ihre beizutragen. Auch zu uns ist jener Ruf gedrungen, und bei Vielen nicht wirkungslos geblieben. Viele haben erkannt, wie auch ihre Pflicht es sei, das schuldige Schärflein nicht zurückzuhalten, sondern es darreichend, an Gott den Herrn eine Schuld abzutragen. Doch wie klein ist ihre Anzahl in Betracht derjenigen, welche sich bisher noch nicht eingefunden haben, die Gebet und Gabe weigern, sei es aus Unkenntniß des erhabenen Zweckes, sei es aus Gleichgültigkeit gegen ihren Glauben, sei es aus Haß gegen die göttliche Religion. Um nun die wenigen Theilnehmer und Beförderer zu stärken, um vielleicht Manchen von denen, die sich noch fern halten, zur Theilnahme zu bewegen, schien es gut und zweckmäßig an dem Vorabende jenes Tages, an welchem einstens die fromme Kaiserin Helena das wahre Kreuz des Herrn zum Troste und zur Freude der Christenheit aufzufinden die Gnade erhielt; zugleich an dem Vorabende jenes Tages, an welchem die Verbrüderung zur Ausbreitung des Glaubens ins Leben trat, an welchem deßhalb auch die Kirche ihre Gnadenschätze öffnet, um sie den Theilnehmern zuzuwenden, die Pflicht ans Herz zu legen, daß ein jeder nach seinen Kräften das Seine beitragen müsse, den Glauben auszubreiten, das Zeichen des Heils an alle Völker zu bringen. Diese Absicht glaubte ich denn dadurch am besten zu erreichen wenn ich Euch zeigte, wie die Erfüllung jener Pflicht gefordert werde von der Liebe und Anhänglichkeit, die Ihr euerem Glauben, der so groß und erhaben in seinen Wirkungen ist, und von der Sorge, die Ihr eurem Seelenheile, das für Euch die wichtigste Aufgabe ist, schuldig seid.

I.

Nächst der Gottheit giebt es kein schöneres und erhabeneres Schauspiel zu sehen, als jenen göttlichen Glauben, wie er hier auf der Erde als streitende Kirche leidet und überwindet, kämpft und siegt und so durch Leiden und Kampf dem einstigen, ewigen Triumphe unaufhaltbar entgegenschreitet. Gleich dem Tagesgestirne, der Sonne, ist es seine Bestimmung, den Erdball zu durchschreiten und mit seinem Lichte Alles zu erhellen, zu erwärmen und zu beleben. In seinem, von dem Allmächtigen gewiesenen Laufe kann er durch nichts aufgehalten, gehindert werden: er schreitet trotz aller Hindernisse immer vor, jetzt den Morgen erweckend, bald den Abend erleuchtend, jetzt die Mitternacht erwärmend, je nachdem der Allmächtige es ihm weiset. Mögen sich gegen ihn die Mächtigen der Erde erheben, mag die Finsterniß mit der Bosheit wider ihn sich vereinen, mag Gewalt und List wider ihn mit einander sich verbinden: wie die Sonne nicht ausgelöscht wird, wenn Nebel und Dünste von der Erde aufsteigen, wie sie in ihrem Laufe nicht aufgehalten wird, wenn schwarze Gewitterwolken ihr entgegenziehen: so wird auch das Licht dieses Glaubens nicht verlöscht, wenn klügelnder Verstand seine Wahrheiten bezweifelt, so kann auch dieser Glaube nicht aufgehalten werden, wenn Gewaltthätigkeit und Verfolgung wider ihn losstürmt. Ja mag auch die Sonne über unseren Gesichtskreis hinabsinken, es geschieht nur um der andern Erdhälfte ihr wohlthätiges Licht zu bringen: mag auch der Glaube in einem Lande verbannt und vertrieben werden und er auch scheiden, es geschieht nur, um in einem andern Lande desto wirksamer und herrlicher zu leuchten, zu erwärmen, zu beleben. Sehet, die Juden verschließen hartnäckig Herz und Ohr diesem Glauben, ja sie thun alles, um ihn in seinem Anfange zu vernichten, wie die Sonne über die Nebel, gehet auch er, erhaben über solche Verfolgungen hinweg, denn schon sind andere Völker

ihm bereitet, das Licht geht auf unter den Heiden, und wie schwer hier der Streit, wie blutig hier der Kampf sein mag, wie ungleich hier die Waffen und Kräfte scheinen mögen, jene, die in aller ihrer Macht demselben sich widersetzen, sehen sich schon überwunden, und Kaiser und Könige, Fürsten und Mächtige, Priester und Völker liegen besiegt vor jenem Zeichen was sie einstens verachteten, das sie aber jetzt allein siegend gefunden haben. Mag der Morgen der Liebe des Kreuzes untreu werden, das Leben und die Wärme des Glaubens aus sich vertreiben, den Leib Jesu Christi, die Kirche theilen und trennen, mögen in Folge dessen Barbaren das Zeichen des Heils abbrechen und an dessen Stelle den Halbmond, das Zeichen des Irrthums setzen: schon sind ihm im Abendlande neue Wege eröffnet, schon hat Gott ihm neue Völker bereitet: das Licht geht unter im Morgen, um im Abende aufzugehen, und die Mitternacht zu erhellen, und Deutsche und Britten, Schweden und Polen, Russen und Ungarn finden sich erstaunt in der Erkenntniß des wahren Gottes, sehen das Kreuz in ihren Wäldern und Höhen aufgepflanzt und herrschend. Mögen späterhin die Feinde in der Kirche Eingeweiden wühlen, Irrthümer über Irrthümer aushecken, viele verführen und dem wahren Lichte abtrünnig machen: schon hat Gott dem Glauben neue Welten gezeigt, neue Straßen gebahnt, der Glaube, der an dem einen Orte im Schutte von Irrthümern begraben wird, geht schon im äußersten Osten und im äußersten Westen auf, Indien und China, Japan und die übrigen Inseln erkennen Jesum Christum als ihren Herrn und Heiland und Mittel und Südamerika hören die Lehre des Heils. Mag noch später eine große Nation das Licht des Glaubens auszulöschen alle Mittel in Bewegung setzen, mag sie mit triumphirenderer Miene als einstens der heidnische Kaiser Diokletian ausrufen, das Christenthum, das ehrlose, ist gefallen, von seinem Joche sind die Völker befreit, mögen hiezu Millionen Andere in die Hände klatschen und sich beeilen, auch die letzten Reste desselben auf- und wegzuräumen: schon geht das Licht des Glaubens in den weiten Ländern Nordamerikas auf, schon fängt es an wiederum zu leuchten in den Morgenländern und in Afrika und scheint bestimmt alle diese Völker zur Einheit zu bringen. So zeigt sich dieser göttliche Glaube, hervortretend als streitende Kirche, allenthalben als jene Sonne, deren Strahlen wohl auf einige Zeiten unseren Blicken entzogen, deren Licht aber nie verlöscht, deren Lauf nie aufgehalten werden kann: der Glaube, so spricht der, dem alle Macht gegeben ist, wird euch genommen werden, aber an andere Völker kommen, wo er mehr Früchte bringen wird.

Ja zu allen Völkern wird er kommen bis an die äußerste Grenze der Erde, er wird um alle Völker ein Band schlingen und seine alles überwältigende Kraft wird Eine Heerde unter Einen Hirten vereinen. Denn dieser unser Glaube leuchtet nicht bloß, wie das Licht was die Menschen anzünden, er erwärmt belebt auch und bringt eine neue ganz veränderte Thätigkeit in dem Menschen hervor. Er zieht die Herzen an sich, erfüllt sie mit einer nie gefühlten Kraft, vereinigt sie untereinander und knüpft sie an Gott an. Er ist eine Leuchte, die nicht unter'm Scheffel steht sondern von einem erhabenen Leuchter herab verscheucht er die Finsternisse der menschlichen Verirrungen, verzehrt er den Todtengeruch der Sündenwerke, verändert die Gestalt der Erde, veredelt die Sitten der Völker und bereitet diese, daß sie wohlgefällig erscheinen vor den Augen Gottes. Das Wort Gottes ist wahrhaft eine Kraft, ein zweischneidig Schwerdt, das Herz und Nieren, Mark und Bein durchschneidet. Diese Kraft hat auch dieser göttliche Glaube zu jeder Zeit und an jedem Orte bewahrt und geoffenbart. Mögen die Juden Anstoß und Aergerniß an ihm nehmen, er wirket doch in den Herzen Derer, die guten Willens sind, überaus Wunderbares: es erstehen Männer voll Geist und Kraft, heilig und gerecht im Thun und Lassen, muthig und ausdauernd in Bedrängnissen und Leiden, alle Hindernisse überwindend, vor nichts zurückbebend, Helden für den Namen Gottes, wie die Welt sie noch nie gesehen. Mögen die Heiden mit Feuer und Schwerdt, mit Trug und Arglist, mit Menschenweisheit und Klugheit wider den Glauben wüthen: es verlassen doch ganz heidnische, im abscheulichsten Götzendienste ganz versunkene, allen Lastern ergebene Nationen ihre schändlichen Götzen und deren Tempel, legen ab die Werke der Finsterniß und ziehen an die Waffenrüstung Gottes. Wo das Wort Gottes ertönt, wo der Glaube Eingang findet, da erkennt man seine Wahrheiten, unterwirft sich seinen Forderungen und strebet man nach Werken der Gottseligkeit, und dieses alles mit einem Eifer, mit einer Vollkommenheit, daß uns die Heiligen dieser Zeit, leiteten sie Heerden oder sprachen sie Recht auf den Richterstühlen, waren sie vergraben in der Einöde oder standen sie an der Spitze der menschlichen Angelegenheiten, nährten sie sich von einem friedlichen Handwerke, oder dienten sie im Lager, ein ewiges Muster und Beispiel der christlichen Vollkommenheit sein werden. Wie der Glaube in der ersten Zeit sich kräftig und wirksam erwies, so hat er sich auf gleiche Art in aller Zeit erwiesen. Nicht bloß in den großen und reichen Städten des Morgenlandes hatte er seine vielen und zahlreichen Heiligen, nicht bloß in den Wüsten Egyptens und Syriens hatte er seine unzähligen Helden, auch in den einsamen Burgen Germaniens, auch in den Wäldern des Nordens erzeugte er gleichgroße Männer, zählte er gleich heilige Frauen. Wie die Apostel so wirkten unter uns die heiligen Glaubensboten, ein Bonifatius, Ansgarius, Cyrillus, Adalbertus u. a. wie dort so fanden auch hier ihre Predigten empfängliche und gläubige Herzen, die nach immer höherer Vollkommenheit strebten, und das Reich Gottes auch so herrlich in sich darstellten. Welch große Wirkungen brachte dieser göttliche Glaube hervor in einer heiligen Hedwige, in den heiligen Ceslaus, Hyacinth, und anderen, die alle aus der Mitte unserer Vorfahren hervorgingen. Gott ließ zu, daß über die herrliche Pflanzung große Stürme ergingen, daß von diesem Baume, der durch fast tausendjährige Pflege so groß geworden, daß viele Völker unter seinem Schatten ruhten, viele Aeste und Zweige abbrachen, ja daß es schien, als ob er ganz entwurzelt werden sollte: aber die Kraft des Glaubens war dieselbe geblieben. Zu keiner Zeit fast vertheidigten ihn so viele Männer, die mehr ausgezeichnet wie an Geburt so an den Gaben des Geistes, mehr hervorragend an Tugenden und Unschuld der Sitten gewesen. Ein großes Schauspiel entwickelt sich da vor unseren Augen, ein Schauspiel wie es die Welt noch nie gesehen. Mit Macht und aller Leidenschaft erhebt sich der Irrthum und ergießt sich gleich einem fürchterlich-angeschwollenen Strome, weithin über seine Ufer, alles verheerend und vernichtend, was in seinen Bereich kommt: da erheben sich von der andern Seite Männer vom Geiste Gottes getrieben, und diesen verheerenden Fluthen sich entgegenwerfend zwängen sie selbe in ihre Ufer. Andere vom heiligen Geiste erfüllte Män-

*

ner durchschneiden auf Schiffen pfeilschnell die weitesten und tiefsten Meere und tragen nach allen Seiten hin und zu allen Völkern die Lehre des Heils, und gewinnen in kurzer Zeit dreifach wieder was der Glaube im alten Erdtheile verloren. Der Glaube hatte seine Kraft nicht verloren, vielmehr bewies er sie in dieser höchsten Gefahr aufs deutlichste. Welchen Muth, welche Thätigkeit und Ausdauer er in den heiligen Glaubensbothen hervorbrachte, mit welch großem Erfolge er durch diese wirkte, sehen wir an Einem aus ihnen, am heiligen Franz Xavier. Zehn Jahre widmete er sich dem äußerst beschwerlichen mühseligen Berufe, und verkündigte in Ostindien, auf den Inseln wie auf dem festen Lande, und im Kaiserthum Japan das Evangelium. Innerhalb dieser Zeit reiste er mehr als 12000 Meilen, predigte mehr als 100 verschiedenen Völkern die Heilslehre, taufte über Eine Million Heiden und bekehrte mehr als zehn Könige, und als ob er mit allem diesem noch nichts gethan, ist er im Begriffe in die unermesslichen Länder der Chinesen einzudringen, wird aber im Angesichte dieses Landes auf einer einsamen Insel in einer elenden Fischerhütte vom Herrn abgerufen, um seinen Lohn zu erhalten. So tief hatte er außerdem den beseligenden Glauben in die Herzen seiner Neubekehrten gesenkt, daß unter den fürchterlichsten und langdauerndsten Verfolgungen fast nicht Einer dem Glauben untreu wurde, ja daß stets sich Spuren desselben erhalten haben. Und daß in neuester Zeit die größten und kühnsten Versuche gemacht wurden, das Christenthum in unserem Erdtheile zu vernichten, das Gewalt und heidnische Weltweisheit dieses Ziel erreicht zu haben wähnte, da sehen wir abermals den Glauben in seiner Kraft sich erheben, da sehen wir aufs neue einen lebendigen Eifer für dessen Erhaltung und Ausbreitung erwachen und haben Ursache dessen Wirkungen zu bewundern, wovon Nordamerika und Asien die sprechendsten Zeugnisse liefern. Da wo vor 50 Jahren noch keine katholische Gemeinde, keine Kirche, ja fast kein Priester war, sind jetzt schon fünfzehn Bischöfe mit Kirchen, Priestern, Klöstern, Lehranstalten und Hospitälern: auf gleiche Weise sehen wir im innern Asien, in Persien, in der Tartarei, unter den Mongolen wie in Indien und China mit Erfolg das Evangelium verkündigen, fast giebt es keine bedeutende Insel in Australien, wo nicht die Stimme unserer Glaubensbothen ertönte, und da wo einstens die Stimme des heiligen Augustins das Wort Gottes verkündigte, erschallt jetzt die Stimme eines frommen Nachfolgers im Apostelamte. So zeigt in Wahrheit unsere Zeit das Beispiel eines großen Kampfes: denn auch der Irrthum bleibt nicht zurück, ja er bietet alles auf, um sich geltend zu machen und sich auszubreiten, beschämt sogar durch die Opfer, die er dafür bringt, viele von denjenigen, die der Wahrheit angehören. Bei diesem Wettkampfe, bei diesem heiligen Eifer, in welchem an 5000 heilige Glaubensboten ihr Leben, Gesundheit, Vaterland und Heimath zum Opfer bringen, bei der großen Anzahl von Völkern, die zur Erndte reif sind und nur auf die Sichel des Schnitters zu warten scheinen, und als gesegnete Garben in die Scheuern des himmlischen Hausvaters gebracht zu werden, wer könnte da wohl träg und gleichgültig zuschauen? Wer könnte zurückbleiben, wo auch die Unmündigen eilen? Dies wahrlich ist die Zeit, in der, da durch die ganze Welt der Teufel wüthet, die christliche Schlachtordnung kämpfen muß. Wer möchte diese Schlachtordnung verlassen? Wer sollte nicht vielmehr kräftig miteinwirken in die großen, ja größten und wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit? Bei dieser unwiderstehlichen und so Großes wirkenden Kraft unseres Glaubens, wer sollte nicht entflammt sein von Liebe und Anhänglichkeit zu ihm? Denn diese Kraft, diese Erfolge unseres Glaubens müssen ja jedes Herz an sich ziehen, alle für ihn einnehmen, alle zu den größten Opfer bewegen, da ihnen gar kein erhabeneres Ziel gesteckt werden kann, müssen auch alle aufs innigste mit einander verbinden, daß sie ein großes Ganze bilden, dem es vorbehalten ist, die Worte des göttlichen Heilandes zu erfüllen, »es wird ein Hirt und eine Heerde sein.« Und diese Zusammenwirkung ist uns gegeben in der Gesellschaft zur Ausbreitung des Glaubens, mit dieser durch Gebet und Almosen vereint wirken wir auch mit den bedrängten und für den Glauben arbeitenden Priestern zusammen, wer sollte der Größe und Erhabenheit seines Glaubens dieses geringe Opfer entziehen wollen? Ihr seid ein priesterliches Geschlecht, schreibt der Apostelfürst an die Christenheit, und somit auch streng verbunden, nicht bloß Euren Glauben für Euch selbst zu bewahren, sondern auch nach Kräften auszubreiten oder wenigstens das Eure beizutragen, daß er ausgebreitet werde, dieß fordert darum auch die Sorge, die ihr Eurem Selenheile schuldig seid.

(Beschluß im nächsten Blatt.)

Bücher-Anzeige.

Lehrreiche und erbauliche Erzählungen zur Stärkung in der Uebung der Vollkommenheit und der christlichen Tugenden. Oder ein kernhafter Auszug aus dem Buche dieses Namens von Alphons Rodriguez, Priester der Gesellschaft Jesu. Gesammelt von Simon Buchfelner, Pfarrvikar. Regensburg, 1841. Verlag von G. Joseph Manz. Preis 11¼ Sgl.

Recht lehrreich und anziehend sind diese Erzählungen des berühmten Jesuiten Rodriguez; und wir sind deshalb dem Herrn Pfarrvikar Buchfelner Dank schuldig, daß er die Sammlung derselben übernommen, und sie in unserer Muttersprache einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht hat. Da Beispiele am meisten anziehen, so kann in diesem Buche der christliche Leser die wahren von den falschen Tugenden, die rechte von der eingebildeten Vollkommenheit, und zugleich die Mittel zur Uebung der christlichen Tugenden, und der Vollkommenheit überhaupt recht anschaulich kennen lernen. Möchte doch besonders unsere Jugend in diesem Buche sich recht umsehen, damit sie frühzeitig einen guten Grund lege zu einem Bau, den die bösen Beispiele der Welt und der Lügengeist der Hölle nicht zuzerstören vermögen.

Der christliche Jüngling in seinem Wandel und Gebete. Ein Lehr- und Gebethbuch. Herausgegeben von Michael Sintzel. Zweiter Theil. Mit einem Stahlstiche. Regensburg, 1840. Verlag von G. Joseph Manz. Preis 25 Sgl.

Im 6. Jahrgange des Kirchenblattes S. 374. haben wir den ersten Theil dieses Werkes bereits angezeigt, und den Lesern als be-

chtungswerth empfohlen. Wir freuen uns, auf den rasch gefolgten zweiten Theil hinweisen zu können, und bemerken zugleich, daß, wenn jener theoretisch dem Jüngling als Wegweiser in seinem Wandel sehr nützliche Dienste leistet, dieser gewissermaßen als praktischer Führer ihm in die Hand gegeben werden kann. Herr Singel hat in diesem sehr reichhaltigen, und durch die mannigfaltigste Abwechselung sich empfehlenden Gebethbuche wieder aus der goldenen Vorzeit sehr viel Schönes und Erbauliches zusammengetragen, und damit den christlichen Jünglingen ein sehr schätzbares Geschenk gemacht.

Predigten dem Landvolke vorgetragen von Franz Ludwig, Bischof, Fürst zu Bamberg und Würzburg, auch Herzog zu Franken, aus dem freiherrl. Geschlechte von und zu Erthal, höchst seligen Andenkens. Zweite verbesserte Auflage. Würzburg, 1841. in der Carl Ettelingerschen Verlagshandlung. Preis 1 Rthlr. 15 Sgl.

Diese Predigten stammen aus jener schönen christlichen Zeit, in der die obersten Hirten der Kirche, die Bischöfe ihre Hirtenstimme vor der ihnen von Gott anvertrauten Heerde noch öfter vernehmen ließen. Sie sind von dem in ganz Deutschland noch im gesegneten Andenken stehenden, gefeierten Kirchenfürsten Franz Ludwig copirt, und auf seinen Visitationsreisen von dem Hochseligen dem Volke vorgetragen worden. Die Ursache warum er überall so fleißig gepredigt hat, war damals schon dieselbe, die wir auch heute noch leider! gar sehr, vielleicht noch mehr, zu beklagen haben; die immer mehr einreißende Abnahme des Glaubens und die davon unzertrennliche Verunehrung unserer heiligsten Religionsgeheimnisse, das Nichtachten der Vorschriften der Kirche, das allgemeine Ueberhandnehmen des Sittenverderbnisses, und noch manches andere Uebel, welches er in seiner ersten Predigt anführt, und durch Unterricht und Ermahnung, und durch inständiges Bitten in höchst eigener Person zu heben sich entschlossen hatte. — Der vorliegende Band enthält 32 kurze, sehr populäre und salbungsvolle Vorträge über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens und der Sitten, und werden, da sie ungemein herzlich sind, gewiß den beabsichtigten Zweck des hohen Redners nicht verfehlt, sondern hunderfältige Früchte getragen haben.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 13 Juni. Aus Abyssinien sind Berichte von den dortigen Missionären eingegangen, nach welchen sich noch alle europäischen Missionäre in den Staaten des Fürsten von Ubin befinden; mithin sind nicht alle Europäer verjagt worden. Gewiß dagegen ist es, daß die protestantischen Missionäre auf immer verbannt, den katholischen aber erlaubt worden, frei und und ungestört zu predigen. — In Syrien und auf dem Libanon verehren mehr als 80,000 Melchiten, das heißt unirte Griechen, welche nie dem Schisma anhingen, sondern stets der katholischen Kirche treu geblieben sind. Sie stehen unter einem Patriarchen und etwa zehn Bischöfen, haben gute Schulen und Klöster und sind Rom ganz besonders zugethan. Natürlich mißfällt dies den Russen, die überall, selbst unter den unirten Griechen in Sizilien, Corsika und Kalabrien ihre Emissäre haben, um die dortigen Christen vom Mittelpunkte der Einheit zu trennen wofür sie auch in Syrien große Summen aufwenden. Doch werden diese eher ihr Blut für den katholischen Glauben lassen, als dem Schisma anhangen, wie vor 15 Jahren wirklich 12 derselben auf Anstiften der fanatischen Schismatiker Syriens vom Pascha von Aleppo hingerichtet worden.

Paris, 20. Juni. Gestern fand eine Generalversammlung der Gesellschaft statt, welche sich zur Unterstützung der Christen in Syrien gebildet hat. Der Marquis von Pastoret ist zum Präsidenten gewählt worden. — Es wird abermals ein Gefangenaustausch stattfinden, schon sind die Araber unter der Leitung des Abbe Suchet und eines Dolmetschers ohne andere Bedeckung ins Innere abgegangen. Die Araber erhielten vor ihrer Abreise neue Buruus, und ließen sich von dem Bischof den Segen ertheilen.

Aus Würtemberg. Das Königl. Oberamt in Gmünd hat im Juni alle dort verbreiteten katholischen Katechismen von Petrus Canisius confiscirt. Diese Maßregel muß Staunen erregen, da nach diesem Katechismus seit fast 300 Jahren Millionen Katholiken unterrichtet worden sind.

Sachsen 21. Juni. Seit gestern fürchtete man den Einsturz der katholischen Schloßkirche in Leipzig. Vor etwa 8 Tagen wurde das Borsten eines der freistehenden Pfeiler bemerkt, dem man durch Stützen sogleich möglichst entgegenarbeitete; allein gestern früh beim Oeffnen des Gotteshauses stürzten vom Gesims und Pfeiler selbst große Stücke Kalk und Steine herab, so wie gleichzeitig in dem auf der Kirche ruhenden Gebäude durch alle drei Stockwerke an den Wänden vielfache Risse und Senkungen sichtbar und fühlbar wurden; so daß an Wiedergebrauch der Kirche wohl nicht zu denken ist.

Dänemark. Die Königl. Regierung hat amtlich angezeigt, daß der von Sr. Heiligkeit zum apostol. Vicar des Nordens ernannte Weihbischof Lüpke von Osnabrück anerkannt worden, daß ihm aber keine unmittelbare Thätigkeit eines Bischofs oder apostol. Vicars im Königreiche Dänemark und den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg gestattet sei. —

Niederlande. Amsterdam, 28. Juni. Auswärtige Blätter haben berichtet, daß die Unterhandlungen des Mgr. Capaccini mit dem hiesigen Hofe ganz gescheitert wären. Aus guter Quelle kann jedoch gerade das Gegentheil versichert werden, das solche fast so gut wie beendigt sind. Es wird den Katholiken der freie Besitz der Klostergüter und die Ausübung aller Religionsgebräuche gestattet. In Sachen der gemischten Ehen wird Seitens des Staates nur verlangt, daß die katholischen Geistlichen alle Anforderungen an den katholischen Theil vermeiden, die Unfrieden stiften. In Bezug auf die Kindererziehung behalten die Gesetze ihre Geltung. Im Allgemeinen soll eine völlige Gleichstellung der Protestanten und Katholiken eintreten. Die Einwohner von Mästricht haben den König, da er diese Stadt besuchte, gebeten, sie ihres katholischen Glaubens wegen nicht länger unter der bisher offenbar erlittenen Zurücksetzung leiden zu lassen, da bei 22000 Einwohner die Zahl der Katholiken über 20,000 betrüge aber nur sehr wenige Katholiken zu Königl. Aemtern gelassen wären. Der König hatte diese Bitte gnädig aufgenommen, und erklärte, es sei nur Gerechtigkeit, daß die Katholiken gleiche Rechte und Berücksichtigung wie die Protestanten erhielten.

Wisbaden 24. Juni. Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man, daß der hl. Stuhl die Wahl des Decans Mohr zum Bischof von Limburg als nicht kanonisch verworfen hat. Der Gewählte hat nun Gelegenheit zu zeigen, ob er es mit seiner Kirche redlich meint denn dann wird er auf seine Erwählung verzicht.n. Wie diese Wahl zu Stande gekommen, das ist seiner Zeit viel und laut besprochen worden.

Friedrichstadt an der Eyder, 2. Juli.*) Durch Krankheiten verhindert, durch Sorgen und Berufsgeschäfte beschwert, hatte ich seit meinem letzten Schreiben vom 16. Februar d. J. nicht mehr Gelegenheit, Ew. Etwas über unser Vorhaben, hier eine Missions-Kirche zu erbauen, melden zu können. Mit desto größerem Eifer setze ich mich jetzt nieder, Ihnen und den milden Beförderern des hiesigen katholischen Kirchenbaues und der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten die frohe Nachricht mitzutheilen, daß es uns nach sechswöchentlichen, beschwerlichen, mit vielen Kosten verknüpften Arbeiten endlich gelungen ist, am 28. Juni in Gegenwart des hiesigen Stadtpräsidenten, Herr Etatsrath Ketelsa, des Herrn Bürgermeisters, des ganzen Senats und der Herrn Prediger verschiedener christlichen Confessionen den Grundstein zu legen. Von meinen von hier so weit entfernten Amtsbrüdern hatte sich zur Verherrlichung dieser hier so seltenen Feier nur ein Einziger, der hochw. Missionäre Haas eingefunden, der aus der 48 Stunden entfernten Beldstadt Friedricia zu meiner Assistenz sich hierher begeben hatte.

Nach der hl. Messe, um 10 Uhr begann, so feierlich als es hier möglich war, die h iligе Handlung. Die Missionäre mit den Kirchenbedienten, fünf an Zahl, im vollen Ornat, begleitet von den Notablen der Stadt begaben sich prozessionsweise durch eine große Masse von Zuschauern — ohne die geringste Störung — aus der alten Kirche durch den Pastoratgarten zum neuen Bauplatz, der mit einem Kreuze mit Blumen und Laubwerk geziert war. Die Cantate: «o Gott! wir kommen voll Vertrauen rc. wurde angestimmt und von der Gemeinde wiederholt gesungen. Zum Texte hatte ich aus dem ersten Briefe an die Corinther Kap. 3. Vers 10—14 gewählt, worüber ich eine stündige Predigt hielt, die durch Gottes Kraft mehr Wirkung hervorbrachte, als ich zu schreiben im Stande bin. Es war eine Herzenssache, die sich durch dankbare Thränen in den Augen aller katholischen Mitglieder so offenbarte, daß fast jeder Anwesende th ilnehmend ergriffen und von der Wahrheit durchdrungen schien, welch hohen Dank wir Gott für die so unschätzbare Gabe des Christenthums schuldig sind. Vorzüglich suchte ich darzustellen, von welchen Gesinnungen die Jünger des Herrn und später die nordischen Apostel — Ebbo Halitgar, der hl. Anschar, Autbert, Vicelinus, Ansverus rc. — bei der Erbauung christlicher Tempel belebt waren, was für ein Fundament der hl. Apostel Paulus gelegt, wie alle Prediger des Evangeliums in der apostolischen Kirche darauf fortgebaut, und wie es überhaupt Jedem, der sich vor seinem künftigen Richter nicht strafbar machen wolle, besonders obliege, auf diesen einmal gelegten Grund weiter zu bauen, und nicht einen neuen Bau nach ihrem willkührlichen leichtsinnigen Geschmacke, — etwa nach der Mode der Zeit — aufzuführen. Zum Schluße, durchdrungen von den vielen Bedürfnissen, sprachen wir mit vereinten Herzen und Munde: «Herr! bleibe bei uns, damit wir nicht zu Schanden werden.»

*) Es gereicht uns zum großen Vergnügen, den vielen Freunden und Beförderern des Kirchenbaues in Friedrichstadt diese uns zugekommene erfreuliche Anzeige mittheilen zu können. D. R.

Ja, Werthester Hr. Doctor, voller Vertrauen, aber auch nicht mit weniger Sorge schaute ich in diesem Augenblicke in die Zukunft, — denn nun sind wir erst aus dem Grunde, — und dieser hat unsere Ausgaben sehr bedeutend vermehrt da er dem Meere entnommen ist, und diese Marschländereien vielen losen torfmoorigen Boden enthalten, der von England her sich hier angesetzt haben soll. Ueberdies trat mir noch eine andere unerwartete Sorge entgegen, indem ein Theil des Nachbarhauses einstürzte, woselbst man das alte Gebäude weggebrochen hatte, an dessen Stelle jetzt unsere neue Kirche aufgeführt wird. Diese wird jedoch nicht nach der Ew. früher, aber zu früh zugesandten Zeichnung, (die als untauglich vom Königl. Baumeister förmlich verworfen,) sondern nach einem neuen würdigern, vom Professor Hetsch aus Copenhagen entworfenen Plane unter der Leitung dieses geschickten Architekten erbaut. Meine Vorrathskammer ist fast buchstäblich erschöpft, und doch bin ich täglich mit 24 Mann von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends beschäftigt, weil die Kirche noch vor dem Spätherbst unter Dach gebracht werden muß, indem dann die Nordwinde mit Sturm und Regen vermischt hier fürchterlich tobend eintreten. — Doch im Namen Gottes habe ich angefangen, — zur Verherrlichung seines Sohnes, zur Befeligung der so theuer erlösten Geschöpfe wird dieser Tempel aufgeführt, und daher Ew. wie jedem Theilnehmer und Mitfühlenden der Freunde und Brüder in der Bedrängniß zur christlichen Hülfe hierdurch innig empfohlen. Ich rufe bis daß ich erhört werde, und will nicht ablassen zu bitten und zu vertrauen, bis daß wir durch Gottes und der Brüder Hülfe in Gottes heiligen Tempel einziehen, und am Altare des Herrn unsere Gebete und Opfer darbringen. Im Namen Jesu und seiner Kirche Ew. ergeb.

Heiremanns,
apostol. Missionär für Dänemark.

Diöcesan-Nachrichten.

Todesfälle.

Den 28. Juni vollendete in Neisse der gewesene Capellan in Margareth bei Breslau, Aloys Effler sein irdisches Dasein in einem Alter von 26 Jahren. Den 8. Juli starb plötzlich am Lungenschlage der Curatus Florian Krause in Rothschloß bei Nimptsch in einem Alter von 66 Jahren.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 6. Juli. Der bish. Pfarradministrator Augustin Grönow in Mikulschütz bei Gleiwitz, als Pfarrer das. — Den 7. d. M. der bish. Administr. Augustin Forschke in Groß Wierau bei Schweidnitz, als Capelan in Seitsch bei Guhrau. — Den 8. d. M. der Pfarrer Ignatz Lodzik in Ober-Jastrzemb, als Aktuarius des Loslauer Archipresbyterats. Der bish. Capelan Reinhold Schneid in Liebenau bei Schwiebus, als Lokalist in Seitwau bei Neu-Zelle. — Der Weltpr. Gottfried Sauer als Capelan in Liebenau. —

b. Im Schulstande.

Den 5. Juli. Der Lehrer Joseph Seidel als Schullehrer, Organist und Küster bei den Schulen und resp. Kirchen in Nieder-Arnsdorf und Jauernick, Schweidnitzer Kr. — Der bish. Adjuv. Ignatz Nachner als Schullehrer, Cantor und Küster in Freiburg und Polsnitz-Zirlau, desselben Kr. — Der bish. Lehrer in Arnsdorf Carl Majok, als Schullehrer, Organist und Küster in Baumgarten, Kr. Frankenstein. — Der bish. Hilfslehrer Eduard Groß, zum wirklichen zweiten Lehrer in Landeshut. — Der Candid. Alexander Damek, als Adjuv. in Budkowitz, Kr. Oppeln. — Der bish. Adjuvant Carl Polier in Schwammelwitz bei Ottmachau, versetzt zur Schule in Norok, Falkenberger Kr. — Der Candid. Johann Alder als Adjuv. in Schwammelwitz. — Den 6. d. M. der bish. Schullehrer Constantin Straube in Kunzendorf, als solcher in Nieder-Langen-Seifersdorf, Kr. Reichenbach.

Miscellen.

Werth der Frauen.

Die Frau im Anfange vom Schöpfer dem Manne zur Seite gestellt, verlor ihr schönes Verhältniß durch den ersten Sündenfall, und sank in ihrem Werthe immer tiefer, je mehr die Menschen sich vom Wahren Gott entfernten. Daher erscheinen die Frauen unter heidnischen Völkern nur als des Mannes Sklavinnen, und während jede aus ihnen nur einem Manne dienen darf, ist der Mann in seiner Wahl und Willkühr nicht beschränkt. Die Frau hat gewöhnlich gar keine freie Wahl, sondern wird vom Manne erkauft. So war es selbst bei den Juden im Alterthume. Der Bräutigam erkaufte um einen verabredeten Preis das Mädchen, das er heirathen wollte, von dessen Vater und gab ihren Brüdern Geschenke. So war es bei den alten Egyptern, Griechen, Römern und Deutschen. Bei manchen Völkern werden die Mädchen sogar öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wie z. B. jetzt noch bei den Beduinen-Arabern, wo man in Ermangelung des baaren Geldes die Mädchen um eine Anzahl Schaafe, Kameele, Pferde, Kühe ꝛc. erkauft, und mehr oder weniger bietet, je nachdem das Mädchen mehr oder weniger gute Eigenschaften besitzt, und je nachdem der Käufer reich oder arm ist. Daher bilden viele Töchter einen Theil des Reichthums der Beduinen. Hat ein Mann keinen solchen Kaufpreis, so muß er sich seine Frau durch Dienen erwerben. Nur selten werden Töchter von ihren Vätern an Männer verschenkt. Diese gekauften Frauen haben in den Augen ihrer Männer wenig Werth, und stehen in einem sehr untergeordneten, drückenden Verhältnisse.

Von dieser Sklaverei wurden die Frauen durch die Segnungen des Christenthums erlöst. Als Christen sind sie dem Manne in vieler Hinsicht gleich gestellt und nur in billigen Dingen zum Gehorsam verpflichtet. Wie die Frau nur einen Mann haben darf, so auch der Mann nur eine Frau. Ihre Vereinigung soll eine heilige Nachbildung der Vereinigung Christi mit seiner Kirche sein, (Ephese 5) und die Männer werden verpflichtet, vernünftig zu leben mit dem Weibe als einem schwächern Wesen, und ihr Achtung zu beweisen, denn auch sie haben gleich den Männern Antheil am ewigen Heile. (1. Petri 3). Der gläubige Christ ist mit hoher Ehrfurcht erfüllt vor Maria, der heiligen jungfräulichen Mutter, jenem starken Weibe, das der Schlange den Kopf zertreten und von Gott so hoch begnadigt worden. Sie hat die Schmach der ersten Eva von ihrem Geschlechte hinweggenommen und dasselbe wieder zu Ehren erhoben. Gern ehrt der Christ jede Frau, die ihrem heiligen Vorbilde nacheifert. Darum sollten aber auch alle christlichen Frauen die christliche, für sie so wohlthätige Religion recht lebendig ehren und gern auf Maria, ihr großes und heiliges Vorbild, hinsehen. Je mehr das Christenthum bei einem Volke oder bei einem Manne in Verfall geräth, desto mehr sinkt auch bei ihm bald der Werth der Frauen, und je weniger eine Frau die heilige Jungfrau Maria ehrt, desto weniger wahre aufrichtige Ehre wird sie selbst vor Männern finden. —

Die Freiheit des Unfreien.

Die Zeitschrift »Börsenhalle« giebt den Irländern folgendes Zeugniß: »Nichts ist dem Irländer geblieben als seine Religion, sein Kultus; die aber seine Treue, seine Anhänglichkeit, sein erpropter Glaube durch alle Verfolgungen, durch alle Stürme, alle Angriffe unter tausend Gefahren gegen alle Gewaltstreiche, alle Lokkungen, alle Machinationen der Gegner gerettet hat; in die er sich hineingelebt hat, die er in Drangsal, in allen möglichen Nöthen, auf der Flucht und in Todesgefahr mit sich nimmt, birgt als ein köstliches Juvel, für welches er Alles trägt, alles macht, Alles duldet. Wohl haben sieben Jahrhunderte der Verfolgung auch Einfluß auf seinen Charakter gehabt. Das Joch, welches auf seinem Nacken gelastet, wird sichtbar in des Irländers gebeugter Stellung, zaghafter Rede, scheuem Blicke. — Wie anders dagegen tritt der Irländer in der Kirche auf! Da hebt sich sein Haupt empor, da richten sich edle Blicke himmelwärts! da fühlt jeder sich frei, da erscheint das Volk in seiner Würde, da steht er auf einem Boden, der unter seinen Füßen niemals gewankt hat, da ist er sich eines Besitzes bewußt, für welchen er jeden andern hat geben müssen, den er durch Ringen und Kämpfen, durch Dulden und Tragen, durch Entbehren und Missen erhalten, gesichert, erkämpft hat. Daneben ist er voll goldener Treue und Liebe gegen seine Leidensgefährten, nie übt er Verrath. — Uneheliche Geburten fallen äußerst selten vor, ihre eheliche Treue ist so groß, als die Fruchtbarkeit ihrer Ehen.«

Vergebens erzürnest du dich über deinen Verleumder, wenn du ihm Anlaß zum Tadel giebst. Wenn du aber einem Verleumder mit Vergnügen zuhörst, so munterst du ihn auf; er zündet das Feuer an, und du legst das Holz dazu. Hörst du aber mit Widerwillen und mit traurigem Gesicht dem Verleumder zu, so wird er nicht mehr gern sagen, was er nicht gern vernommen sieht.

(St Hieronymus.)

Nicht sehen ist die Strafe des Sünders, so lange er noch lebt; aber nicht sehen können ist die Strafe des Gottlosen, der in jener Welt schon verdammt ist. So wie der Blinde beim hellen Lichte nichts sieht, ebenso erkennt und faßt der Gottlose nicht die Geheimnisse der Frömmigkeit. (St. Chrysostomus.

Die Welt ruht auf vier Grundlagen, und diese sind: das Bett der Gatten, der Stuhl des Richters, der Thron des Königs und der Altar des Priesters. Wehe der Welt wenn eine dieser Grundlagen erschüttert ist! dreimal wehe wenn alle zugleich wanken.

Wer einen Zeugen im Himmel hat, soll den Tadel der Menschen nicht fürchten.

Der Glaube ist der Weg, der zur Wissenschaft führt, und die Liebe führt die Menschen, nachdem sie solche dessen würdig gemacht zur Freiheit.

Wenn derjenige, der einen andern vom körperlichen Tode rettet, eine große Belohnung verdient, wie groß wird dessen Belohnung sein, der eine Seele rettet die im himmlischen Vaterlande ewig leben soll. (St. Gregor.

Die Seele ist es, welche Sünden und Verbrechen begeht, der Leib ist nur ihr Gehilfe. (St Ambrosius.)

Jedermann fürchtet den Tod des Leibes, und nur Wenige den Tod der Seele.

Du beweinst schmerzlich den Leib, von welchem die Seele gewichen ist, und du beweinst die Seele nicht, von welcher Gott sich entfernt hat.

Wer die Versöhnung verschiebt, sucht einen Vorwand, sich nicht zu versöhnen.

Es ist ehrenvoller, zu einer unverdienten Beschimpfung nach Jesu Beispiele schweigen, als sie durch eine Antwort zu erwidern. (St. Greg. Naz.)

Nicht ohne Ursache hat Gott gewollt, daß wir sein Zeichen auf der Stirn, welche der Wohnsitz der Scham ist, tragen, damit ein Christ sich der Schande nicht schäme. (St. Augustin.)

Wenn die Liebe Gottes das höchste Gut des Menschen ist, so ist die Eigenliebe das größte Uebel. — Gott kann dir nicht gefallen, so lange du dir nicht mißfällst. (St. Augustin.)

Es fällt dem Menschen nicht so schwer seine Güter zu verlassen als sich selbst, denn man verleugnet leichter, was man besitzt, als was man ist. (St. Gregor.)

Wenn du liest so redet Gott mit dir, und wenn du betest, so redest du mit Gott.

Wir wissen daß die Eigenliebe die Herzen sehr schließt.

Der Müßiggang ist ein Rost, der Verstand und Weisheit frißt.

Der ist groß, der durch Demuth seinen und anderer Neid zu bezwingen weiß.

Wer betet und dabei sündiget, der betet eigentlich nicht zu Gott sondern spottet seiner.

Viele wollen daß Gott ihre Gebete erhöre, aber sie selbst wollen die Befehle und Wünsche Gottes nicht hören.

Für die St. Paulskirche in Rom: aus Klein Tinz bei Breslau, 1 Rthlr.; aus Glausche, 20 Sgr.; aus Namslau, 1 Rthlr.; vom H. Pf. Kursawa, 1 Rthlr.; aus Stephansdorf bei Neumarkt, 3 Rthlr.; vom H; K. M in S, 1 Rthlr. — Für die Mission: aus Heynau, 3 Rthlr., von der hochw. Rosenkranzbrüderschaft zu Kreuzendorf bei Reichthal am Feste Maria Heimsuchung, 2 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf.; aus Glausche, 2 Rthlr. 15 Sgr.; aus Reichthal, 16 Sgr. 4 Pf.; Ungenannt, 3 Rthlr; aus Wallendorf und Buchwitz, 10 Rthlr; aus Eckersdorf, 15 Sgr.; aus Namslau, 1 Rthlr.; vom H. Pf. Kursawa, 1 Rthlr.; aus Stürzendorf, 4 Rthlr. 15 Sgr. 7 Pf; aus Namslau, 6 Rthlr.; aus Reichthal, 3 Rthlr. 1 Sgr.; aus Breslau durch H. Gl Leistner von B. E., 5 Rthlr., F. 5 Rthlr, G. 5 Rthlr., H. 5 Rthlr.; von der Gesellschaft zur V. d. Gl. in Pelplin, 5 Rthlr. 10 Sgr 9 Pf. — Für die Väter am heil. Grabe: von L. aus Breslau, 1 Rthlr. — Für die Katholiken in Cottbus: aus Glausche, 15 Sgr.; aus Namslau, 15 Sgr.; H. K. M. in S., 1 Rthlr. — Für die katholische Kirche in Friedrichstadt; aus Namslau, 15 Sgr.; von K. aus Breslau, 2 Rthlr.; H. K. M. in S., 1 Rthlr.; Ungenannt, 1 Rthlr. — Für die Katholiken in Stockholm: von J in Breslau, 1 Rthlr. — Für die Katholiten in Altenburg: von M. in Breslau, 1 Rthlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. K. R. in S. Wird unbedenklich angenommen. — H. L. V. in N. Der Wunsch kann nicht sogleich vollständig erfüllt werden. Es geschieht, was möglich ist. Für die Besorgung freundlichen Dank. — H. M. H. in F. Sehr willkommen; unsere Theilnahme bleibt beständig Wir schreiben in einigen Wochen. — H. S. L. in M. Wir erwarten die Zusendung.

Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 9.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.